

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 2. März 1895.

10. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn.

Wien 26. Februar. (Erzherzog Albrecht †.) Ganz Wien war heute auf den Beinen, um dem Leichenbegängnisse des Erzherzogs Albrechts anzuwohnen, wohl auch, um die vielen fremden Fürstlichkeiten zu sehen, welche zu diesem Zweck nach Wien gekommen waren — insbesondere aber den Deutschen Kaiser, der, abgesehen von aller Politik, sicherlich für weit und breit eine interessante Persönlichkeit ist und mit seinen Thaten und Reden auf die Gedanken und die Phantasie des Volkes Einfluß nimmt und Eindruck macht. Weit ergoß sich der Menschenstrom aus den Vororten und den Vorstädten nach dem engen Bezirk, durch welchen der Trauerzug seinen Weg nahm. Wohl die Wenigsten kamen dabei auf ihre Rechnung, da der verhältnißmäßig kurze Weg für den Leichenzug beiderseits von einem dichten Truppenordonn befest war. Ueberdies herrschte keine rechte Ordnung beim Zuge. Raum für die beiden Kaiser Franz Josef und Wilhelm wurde einigermaßen hinter dem Leichenwagen freigehalten; gleich hinter ihnen drängte sich die Generalität und Officiere nach, in welchem die fremden Prinzen und Würdenträger förmlich verschwanden. Kaiser Franz Josef schien dies unliebsam zu bemerken und gab es durch zurückweisende Gesten zu erkennen. Kaiser Wilhelm sah ergriffen aus und ein wenig bleich als ob er die Unpäßlichkeit noch nicht ganz überwunden hätte, von welcher er in den letzten Tagen erfaßt war. Der Leichenzug machte seinen Weg in lautloser Stille, der Puffschlag der Pferde war das vernehmlichste Geräusch. Als die beiden Kaiser nach der Hofburg fuhren, wurden sie von der Menge mit lebhaftem Hochrufe begrüßt. — In dem Armeebefehl, welchen der Kaiser anlässlich der Beisetzung des Verstorbenen heute erlassen hat, wird bestimmt, daß das Infanterie-Regiment Nr. 44, das Dragoner-Regiment Nr. 9 und das Korpsartillerie-Regiment Nr. 5 fortan und auf immerwährende Zeiten den Namen Feldmarschall Erzherzog Albrecht zu führen haben.

Schweiz

Zürich, 26. Februar. (Fixirung des Getreidepreises.) Zu dem Berichte über die weittragenden Beschlüsse des Centralvorstandes des Bauernbundes ist noch

Wiener Briefe.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs.“)

Die beabsichtigte Expedition Payers nach dem Nordpol beherrscht gegenwärtig das Interesse der künstlerischen Kreise Wiens und mit Recht.

Die Meinungen über die Nothwendigkeit einer solchen Expedition sind sehr getheilt. So äußerte sich hierüber z. B. Universitätsprofessor Dr. Ludwig Volkmann über das beabsichtigte Unternehmen unter anderem: „Die Erforschung der Polarländer für die Theorie der physikalischen, besonders magnetischen und electrischen Eigenschaften des Erdkörpers, sowie für die meteorologischen Erscheinungen halte ich für äußerst wichtig, und wenn Payers Expedition die wissenschaftliche Forschung als Hauptzweck hätte, wäre sie mit Freuden zu begrüßen. Für die Wissenschaft ist Neues immer von großer Bedeutung, denn hier gilt es nicht, wie bei der Kunst, dem Alten neue Seiten abzugewinnen. Würde nun aber die Expedition in erster Linie wissenschaftliche Zwecke verfolgen, so wäre es wohl unerlässlich, daß an derselben Männer der Wissenschaft theilnehmen. In diesem Falle wäre es auch sehr erfreulich, wenn sich dazu die immerhin enormen Mittel fänden.“

Für die Kunst hat aber wie ich meine, die Expedition gar keine Bedeutung. Das Wesen der Kunst liegt meines Erachtens darin, uns das Naheliegende vorzuführen. Payer stellt sich geradezu ein Armutzeugnis aus, wenn er zwischen dem Aequator und dem 70. Breitgrade nichts findet, was malenswerth wäre, sondern erst vom 83. Breitgrade aufwärts, Stoff für seine künstlerische Thätigkeit zu finden glaubt. Und nun das Arbeiten, daß die Leute werden malen können, halte ich zwar nicht direct für unmöglich, allein zumindest für unwahrscheinlich.

In erster Reihe wird Payer Vorkehrungen treffen müssen, daß wenigstens ein Theil des Glaskastens, in welchem gemalt werden soll, rein erhalten bleibt, denn bei der Tem-

nachzutragen, daß der Antrag Rougemont auf Festsetzung des Weizenpreises von 20 Fr. durch die Verfassung doch auf energischen Widerspruch im Bauernbund selbst gestoßen ist. Blätter, die dem Bauernbunde nahe stehen, hatten gemeldet, es sei für diese Initiative eine freundliche Stimmung vorhanden gewesen, man habe aber aus Opportunitätsgründen von einer Beschlußfassung abgesehen. Gegen diese Auffassung protestieren jetzt die St. Galler Delegierten, indem sie erklären, sie hätten mit aller Energie den Initiativantrag bekämpft, da es nicht im Interesse der kleinen Grundbesitzer liegen könne, den Sädel der großen zu füllen. Ueberhaupt hätten nur zwei Berner Großbauern den Antrag Rougemont unterstützt. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß nach der Zollstatistik von 1893 die Einfuhr von Wehl und Getreide in die Schweiz einen Werth von 103,032,431 Fr. ausmache, auf den Kopf der Bevölkerung 34.45 Fr. Der Zoll auf Getreide betrug für den Zentner 30 Cts., also 2,22 pCt. des Werthes, während der französische Getreidezoll 7.50 Fr. oder 50 pCt. des Werthes ausmache. Allerdings bedarf Frankreich keiner großen Getreidezufuhr, während die Schweiz ohne den Import ausländischen Kornes einfach verhungern könnte. Und insofern ist eine Vergleichung zwischen Frankreich und der Schweiz nicht gut möglich.

Italien.

Rom, 24. Februar. (Vom Tage.) Im Hinblick auf die umfassenden Befestigungsarbeiten, welche die französische Regierung in Biserta ausführen läßt, wird im italienischen Kriegsministerium die Frage der Errichtung eines verschanzten Lagers in Castrogiovanni, dem Centralpunkt Siziliens, behufs Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit dieser Insel studiert. Ueberhaupt wird in militärischen Kreisen die strategische Bedeutung des befestigten Biserta lebhaft erörtert. Mit der Möglichkeit, dort ein feindliches Korps zu konzentrieren und es binnen sehr kurzer Frist an die Südküste Siziliens zu werfen, muß in der That gerechnet werden. — In gut unterrichteten römischen Kreisen werden die neuerdings in Umlauf gefegten Gerüchte über die bevorstehende Verlobung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Maud von Wales als gänzlich unbegründet bezeichnet. Auch die mit diesen Gerüchten in Zusammenhang stehende Nachricht, daß der König dem Prinzen von Wales anlässlich seiner angeblich für die nächste Zeit geplanten Reise nach Italien ein Absteigequartier im königlichen Palast zu Florenz zur Verfügung

peratur in diesen Regionen wird das Glas sofort anlaufen. Sei es nun, daß er dies durch eine Trodensubstanz oder durch erwärmen erreichen will, aber klar muß er sich wohl zunächst darüber werden, wie er das mit Erfolg zu erreichen hofft. Und wo werden die Künstler die Stimmungen finden? Im günstigsten Falle kann die künstlerische Ausbeute eine kaum nennenswerthe werden. Keinesfalls aber wird sie auch nur entfernt in einem Verhältnisse zu den aufgewandten Mitteln und zu den ungeheueren Strapazen stehen, welche der Theilnehmer harren.

Wenn jemand Millionär ist und auf eigene Kosten eine solche Expedition, von der er persönlich sich ja viel versprechen mag, unternehmen will, so bleibt ihm dies unbenommen. Doch das hier in Frage kommende große Capital wäre in diesem Falle keineswegs nutzbringend erwartet.

Wir wollen hier nur noch ein zweites Urtheil über die beabsichtigte interessante Expedition Payers nach den Nordpol-Regionen anführen.

So äußert sich Universitätsprofessor Eduard Sueß, Vicepräsident der Akademie der Wissenschaften über diese Expeditionen, wie folgt:

Vor ungefähr zwanzig Jahren, als es darum zu thun war, eine Reihe von naturwahren Bildern herzustellen, waren die Künstler so vollkommen von der Idee erfüllt, daß es sich bei Landschaften immer um eine gewisse Stimmung handelt, daß es die größte Mühe gekostet hat, hochbegabte Künstler zu veranlassen, ein Porträt der Natur zu zeichnen.

Es hat thatsächlich einer der Wiener Landschaftler, Professor Lichtenfels, eine Skizze des Untergipfels streng nach der Natur aufgenommen und gemalt und mit der Skizze einen solchen Erfolg erzielt, daß damals zum ersten Male das Werk eines Wiener Landschaftlers in Berlin mit der goldenen Medaille bedacht wurde. Es ist nicht möglich, die Künstler auf den Standpunkt des Naturforschers zu bringen, sie legen immer etwas hinein.

Die einfache Schönheit der Natur kommt nicht immer zum Ausdruck.

gestellt habe, entbehrt gutem Vernehmen nach, des thatsächlichen Inhalts.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. (Die Expedition Monteils.) Der „Gaulois“ gibt folgende Mittheilungen eines mit den afrikanischen Verhältnissen wohlvertrauten Forschers über die Expedition Monteil, von der in letzter Zeit so viel Ungünstiges berichtet wurde. Er behauptet, daß das Unternehmen, das man Monteil anvertraut, überhaupt undurchführbar sei. Man setze sich den schlimmsten Gefahren aus, mit einer militärischen Abtheilung nach Kong zu gehen. Kong ist 450 Kilometer von der Küste entfernt; 300 Kilometer der Strecke führen durch dichte Urwälder, ohne Wege und Stege. Nur Saumpfade laufen hindurch. Vereinzelt Forscher hätten sich herein bedienen können. Die Eingeborenen hätten diese in Ruhe gelassen, ebenso wie die Agenten der Handlungshäuser an der Küste. Dagegen würden sie sich jedenfalls dem Durchzug einer militärischen Expedition mit allen Kräften widersetzen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Eingeborenen selbst und nicht die Banden Samoris den Obersten Monteil auf seinem Zuge aufgehalten hätten; denn die Afrikaner fürchteten und verabscheuten die französische Verwaltungsbeamten und Truppenführer, die es glücklich dahin gebracht, vordem blühende und reiche Gegenden in Wüsten umzugestalten. Man müsse sich erstaunt fragen, wie denn der Gouverneur Binger, der doch das Land genau kenne, zu dieser Expedition seine Zustimmung habe ertheilen können. Was wird jetzt geschehen? Der Oberst Monteil hat sich zurückziehen müssen, darüber könne kein Zweifel bestehen. Um seinen Vormarsch fortsetzen zu können, wäre eine sehr kostspielige Expedition nothwendig. Man werde insofern wohl darauf verzichten, was jedenfalls das Klügste wäre. Eine Abänderung des ersten Feldzugsplanes sei zweifellos nothwendig.

Afrika.

Lourenço Marques, 5. Februar. (Kämpfe mit Kaffern.) Wilde Aufregung erzeugte hier die Nachricht, daß am Morgen des 2. Februar Kämpfe bei Maraqueen stattgefunden haben. Es scheint, daß die Ausländischen sich als befreundete Eingeborene Zugang in das portugiesische Lager zu verschaffen gewußt haben. Sobald sie darin waren, begann der Kampf. Die portugiesischen Soldaten schliefen meistens.

Allerdings muß man sagen, daß die Landschaftsbilder Julius Payers etwas Fremdartiges bieten werden, aber sie werden nicht nur eine Erweiterung der Erdkunde sein, sie werden auch eine gute und gesunde Richtung der Kunst vertreten, welche in der Darstellung der Natur ihre Aufgabe suchen soll. Das ist nicht die Aufgabe der realistischen Malerei, verkommene Menschenbilder als Kunst darzustellen. Die Natur ist immer schön für den, der sie darstellen kann. Sie bedarf nicht der künstlerischen Stimmung, welche die Landschaftsmaler hineinlegen. Meine Ansicht ist die, daß in Bezug auf die technische Ausführbarkeit der geplanten Expedition man sich nicht den Kopf zerbrechen solle, dafür muß Payer allein die Verantwortung übernehmen. Man mag sagen, was man will, man mag vom künstlerischen Standpunkte günstig oder ungünstig dem Unternehmen gefinnt sein, freuen muß man sich, daß in unserer Zeit etwas unternommen wird, was von idealen Motiven geleitet wird. Es ist doch eigentümlich, daß man aus den „Schulen“ so schwer herauskommt.

Unsere Herren Architekten meinen beispielsweise, daß es außerhalb der Symmetrie nichts Schönes geben kann. Da fällt mir ein Wort des verstorbenen Dombaumeisters Schmidt ein: Als er mir die Fassade des neuen Rathhauses gezeigt hat, habe ich bei aller Bewunderung mich doch nicht enthalten können, zu erwähnen, daß alle Rathhäuser gerade durch das Unsymmetrische ihrer Fassade einen so schönen Eindruck hervorbringen.

Darauf erwiderte Schmidt: „Recht hast, aber ich bringe nicht zusammen, denn in diesen alten Bauten stecken die Gedanken von vielen Generationen von Architekten drin. Und ich bin nur Einer. Diese alten Rathhäuser sind gewachsen wie die Eichen im Walde, aber der Einzelne bringt nur das Symmetrische zu Stande.“

Ich weiß, daß der Capitän Wohlgemuth bei der letzten österreichischen Expedition nach Jan Mayen im hohen Norden sich und seine Begleiter so abgehärtet hat, daß er bei — 80° regelmäßig geschrieben und gearbeitet hat.

Es kam zum erbitterten Handgemenge. Die Portugiesen bewiesen große Tapferkeit. Besonders zeichnete sich Lieutenant Antonio aus. Trozdem er eine Speerspitze im Leib hatte, feuerte er seine Leute zum Kampfe an und rettete dadurch viele. Die Portugiesen geben zu, daß neun Weiße und 20 Angolas getödtet worden sind. Nach anderen Berichten sind 50 Soldaten getödtet oder verwundet worden. Die Kassen mögen 170 Todte gehabt haben. Die Sache hat jetzt ein sehr bedenkliches Aussehen genommen. Die Behörden des Transvaals haben der Staatsartillerie befohlen, sich in Bereitschaft zu halten, um nach der Grenze des Transvaals abzuziehen. — Diese Nachrichten stammen aus englischer Quelle, sind also mit Vorsicht aufzunehmen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Se. k. und k. Apostolische Majestät** haben im Hinblick auf die zahlreichen und erhebenden Kundgebungen innigster Trauer und Theilnahme, welche Allerhöchst derselben aus Anlaß des Hinscheidens Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht aus allen Kreisen der Bevölkerung dargebracht wurden das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht.

Lieber Fürst Windisch-Grätz!

Von Trauer erfüllt waren die letztverfloffenen Tage. — Von Trauer um den unerfeylichen Verlust, welchen Meines geliebten Oheim Erzherzog Albrecht erlitten hat.

Eine wohlthuende Linderung des großen Schmerzes fand Ich jedoch in den zahlreichen Kundgebungen der Theilnahme und Loyalität, welche Mir aus diesem Anlasse von Einzelnen sowohl als den verschiedensten Corporationen in erhebender Weise dargebracht wurden.

Gleichwie dem Verbliebenen seine vergänglichsten Verdienste in der Armee, sein stets warm führender Patriotismus, musterhaft vorankundender Pflichterführer und unerschöpflicher Wohlthätigkeitssinn in allen Ländern und allen Schichten der Bevölkerung ein ruhm- und ehrenvolles Andenken für alle Zeiten sichern, ebenso ehrend sind diese Kundgebungen aufrichtiger Trauer auch für Alle, die sich daran betheiligten.

Tief gerührt von diesem neuerlichen Beweise der Theilnahme und Anhänglichkeit, womit Meine treuen Völker Freude und Leid meines Hauses stets begleiten, drängt es Mich, hiefür Allen Meinen innigsten Dank zu sagen und beauftrage ich Sie, dies allgemein bekannt zu geben.

Wien, 27 Februar 1895.

Franz Joseph m. p.

**** Trauergottesdienst.** Montag, den 25. v. M. wurde aus Anlaß des Ablebens Sr. kais. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht in der hiesigen Pfarrkirche ein Traueramt abgehalten, an dem sich der Bürgermeister, Stadtrath, Gemeinderath, ferner die Beamten der öffentlichen Ämter, eine Deputation des Bürgercorps und des Militär-Veteranen-Vereines, sowie die hiesigen Volksschüler mit ihrem Lehrkörper betheiligten. Aus dem gleichen Anlasse wurde am selben Tage auch in der Klosterkirche eine Trauermesse abgehalten, an welcher die hiesigen Realschüler mit ihrem Lehrkörper theilnahmen.

**** Kirchenmusik.** Am ersten Fastensonntage kommt in hiesiger Pfarrkirche zur Aufführung: Vocalmesse für 4 Stimmen (gemischter Chor) von Ignaz Witterer Vocal-

Tag und Nacht dauern dort mehrere Wochen und während des kurzen Sommers bedecken sich große Theile des Landes mit Pflanzen und Gräsern, zum Theile mit blühenden Pflanzen. Die Expedition ist ein schöner, großer und idealer Gedanke, welcher den Unternehmern und Oesterreich zur Ehre gereicht. Das ist Grund genug, daß man dieselbe mit Sympathie begrüßt und verfolgt.

Zum Schluß unseres heutigen Wiener Briefes mögen hier noch einige Notizen über Theater und Kunst Raum finden. Das Naimundtheater brachte uns die erste Aufführung der dreiaktigen Posse „Der Schnüffler“ von Ludwig Held, nach einer Idee des Poole.

Mußt von Karl Herger. Der „Schnüffler“ enthält eine Reihe lustiger Situationen, bringt auch einige originelle Gestalten auf die Bühne und bietet einen Dialog, der gelungene Scherzwendungen und zeitgemäße Anspielungen reichlich schmückt. Der Schnüffler (Darsteller Herr Fröden) erblickt seine ganze Thätigkeit darin, sich in Alles und Jedes hineinzuwischen. Er will alles erfahren, wissen und richtet durch seine Einmischung allüberall die denkbar größte Verwirrungen.

Eine gelungne Figur in dem Stücke ist der Hausbesitzer und Sprachreiner Klar (Darsteller Herr Schildkruut) der die einfachsten Fremdwörter so verdeutschet, daß sie erst recht nicht verständlich sind. Besonders gefiel Frau Schwarz mit der Wiedergabe die „Schmetterlingschlacht.“ Die Musik Hergers bekundete ein schönes Talent, insbesondere bei den Gesangsnummern.

Das Deutsche Volkstheater bringt als nächste Novität das Stück eines vorläufig ungenannt bleibenden Berliner Autors „Das Schöpfkind“, welches im Berliner Lessingtheater unter dem Titel „Berlin W.“ zur Aufführung gelangt. Oscar Blumenthal hat das Stück bearbeitet. Die Hauptrolle wurde Fräulein Betty übertragen.

Wien, im Februar 1895.

Emil Fischer.

Offertorium „Scapulis suis“, 4stimmiger gemischter Chor von Dr. Franz Witt. Tantum ergo 8stimmig von Witt.

**** Casinoabend.** Um den Fasching in der gehörigen Weise zu beschließen, veranstaltete der Casinoverein am Fasching-Dienstag im Turnzimmer des hiesigen Turnvereines bei Lahner einen gemütlichen Abend mit Tanz. Das Turnvereinszimmer selbst wurde als Tanzlocal benützt, während sich die zahlreich erschienenen Gäste in dem nebenan liegenden Billardzimmer placierten. Wir können mit Befriedigung constatieren, daß dieser Abend ein äußerst gemütlicher war. Die Herren Reichenpader und Michael Zeitlinger, welche in liebenswürdigster Weise das Clavierpiel besorgten, legten an diesem Abende einen staunenswerthen Fleiß an den Tag, für welchen wohl der Dank quitiert werden muß. Bis nach Mitternacht blieb die Gesellschaft beisammen und gieng dann mit dem Bewußtsein nach Hause, den Fasching in der angelegentlichsten Weise beschloffen zu haben.

**** Es rührt sich.** Nun scheint es doch mit der Gründung eines Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs Ernst zu werden. Ein provisorisches Comité hat sich unter dessen constituirt, welches die diesbezüglichen Vorarbeiten in die Hand nimmt. Sonntag, den 3. März findet im Hotel Jnsfür eine Versammlung statt, bei welcher alle, welche an der Constituierung dieses gewiß nothwendigen Vereines Interesse haben, bestens willkommen sind. Weitere Nachrichten bringen wir in den nächsten Nummern.

**** Schlittenparthie.** Sonntag, den 24. Februar unternahm eine größere Gesellschaft Waidhofner, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, eine Schlittenparthie nach Weyer, um der in der Waldbütte abgehaltenen Hirschkürung beizuwohnen. Eine große Gesellschaft hatte sich am Fütterungsplatz zusammengefunden, unter andern auch der Besitzer der ausgebreiteten Forsten. Herr Bräuermeister Dreher aus Wien mit einer Gesellschaft von Herren und Damen. Mit sichtlichem Interesse verfolgten die Anwesenden die Fütterung der, beiläufig in einer Anzahl von 300 Stück erschienenen Hirsche, wonach im schärfsten Tempo die Rückfahrt nach Weyer angetreten wurde. Nach einer einstündigen Rast in Bachbauer Gasthaus wurde wieder die Rückfahrt nach Waidhofen angetreten.

**** Vier Bauern-Jäger,** welche letzten Dienstag im Gasthause des Herrn Obermüller sich einfanden und als Viehhändler ausgaben, wurden in dem Momente, wo ein Bauer eben um 50 fl. mit dem bekannten „Kettelstehen“ den Gaunern auf dem Heim gehen wollte, von der Polizei ertappt und arretiert. Das Quartett, bestehend aus zwei Wienern und zwei Pragern, wurde dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, wo ihnen Mufe gegeben wird, über ihre Bauernjägerlei nachzudenken und in Zukunft sich ein anderes Feld zu suchen, aber nicht unser fried- und ordnungsliebendes Waidhofen.

**** Von unserem Bischofe.** Das St. Pöltner Wochenblatt berichtet: „Ein Abonnent“ berichtet uns folgendes Geschehniß: „An einem der letzten Tage der vergangenen Woche giengen der Herr Bischof und sein Secretär auf der Straße nach Viehofen spazieren, da sahen sie in einer tiefen Schneewehe ein armes Milchweib mit einem Schlitten, vor welchen ein Hund gespannt war, das trotz aller Anstrengung nicht mehr weiter konnte. Die beiden Herren kamen dem armen Weibe sogleich zu Hilfe und mit vereinten Kräften brachten sie das Gefährte wieder in Gang, begleiteten das Weib über mehrere gefährliche Stellen, bis es in Sicherheit war. Dieser schöne Zug wahrer Menschlichkeit verdient gewiß bekannt zu werden und bitte denselben in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen.“

**** Lehrer-Versammlung.** Am Montag, den 25. Februar versammelte sich eine stattliche Anzahl Lehrer aus Nah und Fern im Gasthause des Herrn Melzer, um über die Gründung des Vereines „Selbsthilfe“ schlüssig zu werden. In den zu gründenden Verein, dessen schon einmal an dieser Stelle kurz erwähnt wurde, können laut vorliegendem Entwurfs der Satzungen nur Mitglieder des niederröhr. Lehrstandes, Wien ausgenommen, ohne Unterschied des Geschlechtes und Religion aufgenommen werden. Der Verein stellt sich die Aufgabe, beim Ableben der Mitglieder deren Witwen und Waisen zu unterstützen. Zu diesem Zwecke verpflichtet sich jedes Mitglied, Sterbefallsbeiträge von je 2 Kronen zu bezahlen, welche sofort an die Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes ausbezahlt werden. Die größte auszahlende Unterstützungssumme beträgt 1000 Kronen. In entsprechender Weise werden beim Anwachsen des Vereines auf mehr als 500 Mitglieder die Sterbefallsbeiträge vermindert. Dadurch wird der humane Zweck des Vereines, beim Ableben der Mitglieder die augenblicklichen materiellen Sorgen der Hinterbliebenen zu mildern, erreicht; zugleich werden den Mitgliedern durch die vermehrten Sterbefallsbeiträge bei unbegrenztem Anwachsen des Vereines nur begrenzte, nicht unerwünschte Lasten auferlegt. Ueber den Verlauf der Versammlung ist folgendes zu berichten: Zum Vorsitzenden wurde Herr A. Kopecky, zu dessen Stellvertreter Herr R. Rank und zum Schriftführer Herr J. Baum gewählt. Der Vorsitzende überträgt die Leitung der Verhandlungen dem Stellvertreter und beginnt sodann den Bericht über die Thätigkeit des vorbereitenden Ausschusses. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß der Ausschuß vier Sitzungen hielt, in welchen die Satzungen vorberathen und ausgearbeitet wurden. Außerdem hielt der Verein zwei Besprechungen über die in dieser Angelegenheit erfolgten Mittheilungen aus Vereinen mit gleichen Bestrebungen, von Fachleuten im Versicherungswesen und von der Schriftleitung der österreichischen Schulzeitung; ferner über das Ergebnis einer Rücksprache mit den leitenden Organen des Lehr-

vereines „Fortschritt“ in St. Pölten. Nachdem der Bericht-erstatte das Wesen des Vereines und die Bestimmungen der Satzungen in allgemeinen Umrissen erörtert hatte, stellte er im Namen des Ausschusses folgende Anträge: 1. Die Versammlung beschließt, in die Spezialdebatte über die vorliegenden Satzungen einzugehen und dieselben en bloc anzunehmen. 2. Die zur behördlichen Genehmigung der Satzungen nöthigen Schritte sind vom vorbereitenden Ausschusse sofort zu veranlassen. 3. Nach Genehmigung der Satzungen gründet sich der Verein „Selbsthilfe“ in einer vom vorbereitenden Ausschusse einzuberufenden Versammlung jener Lehrpersonen, die ihre Zustimmung zur Gründung des Vereines, beziehungsweise ihren Beitritt beim genannten Ausschusse angewendet haben, oder in der constituierenden Versammlung anmelden wollen. Die Versammlung beschließt in die Spezialdebatte über die vorliegenden Satzungen einzugehen. An derselben betheiligten sich mit besonderem Interesse die Herren Gajner, Riese, Pichorn, Wilczek, Niemej, Bobl und Hoppe. Nach Abänderung einiger unwesentlichen Ausdrücke werden die Satzungen, desgleichen auch die Anträge 2 und 3 in vorliegender Form einstimmig angenommen.

**** „Ausverkäufe“** zum Zwecke einer beschleunigten Veräußerung von Waaren oder anderer zu einem Gewerbetriebe gehörigen beweglichen Sachen im Klein-Verkaufe sind unter öffentlicher Ankündigung nur mit Bewilligung der Gewerbebehörde gestattet. Die ausführlichen Bestimmungen des diesbezüglichen Gesetzes vom 16. Jänner 1895, R.-G.-Bl. Nr. 26 sind an der Gemeindevorstelung verlaublich.

**** Schonzeit im März.** Mit Ausnahme des Auer- und Birkhahnes befinden sich alle Wildgattungen in der Schonzeit. Von Wasserthieren haben Schonzeit: Hechte und Krebse während des ganzen Monats, Aeschen und Fuchsen vom 16. an.

**** Eine Action der Sparcassen.** Die Directoren und Vertreter nahezu sämmtlicher niederösterreichischer Provinz-Sparcassen — die der Communal-Sparcassen in den einverleibten Bezirken Wiens mit inbegriffen — hielten Sonntag vormittags im Saale des Kaufmännischen Vereines in Wien eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Stellungnahme gegen die neue Steuervorlage stand. Das Referat erstattete Dr. Kemner aus Wiener-Neustadt, der zu einer entschiedenen Bekämpfung der Reform, welche die zumeist rein gemeinnützige und humanitäre Tendenzen verfolgenden Sparcassen in ihrer Existenz bedrohe, aufforderte. Nach eingehender Discussion gelangte folgender Antrag des Referenten zur Annahme: „An dem Gesetzentwurfe, betreffend die directen Personalsteuern sind durch Petitionen an die Regierung und beide Häuser des Reichsrathes folgende Aenderungen anzustreben: 1. Bezüglich der Erwerbsteuer: Möge der Steuerfuß für die seitens der Sparcassen zu entrichtende Erwerbsteuer wesentlich ermäßigt werden, so daß die Steuer mit höchstens fünf Procent bemessen wird und hiedurch dem Gehaltsüberschusse entsprechend die Abstufungen nach unten erfolgen. Von der Besteuerungsgrundlage seien auszuschließen a) diejenigen Beträge des Gehaltsüberschusses, welche zur Bildung, Ergänzung und Vermehrung des allgemeinen Reservefonds, dann der Spezialreserven für Coursverluste und des Pensionsfonds verwendet werden. Ueber die Angemessenheit dieser Dotationen soll die der Sparcasse vorgelegte Referatsführliche Aufsichtsbehörde ohne Einmischung der Steuerbehörde entscheiden. b) Das Erträgnis des allgemeinen Reservefonds und der Spezialreserve für Coursverluste und des Pensionsfonds, insoweit diese Fonds nicht im Geschäftsbetriebe der Sparcassen verwendet werden. c) Die vermögliche Steigerung des Courfes der im Besitze der Sparcassen befindlichen Wertpapiere am Bilanztage sich ergebenden nicht realisirten, daher nur buchmäßigen Gewinne. d) Die seitens der Sparcassen in Gemäßheit des Landesgesetzes vom 13. October 1893 an den Landes-Armenfonds zu entrichtende Steuer. 2. Bezüglich der Rentensteuer: Die Zinsen der Sparcassen-Einlagen seien den Zinsen der in den cumulativen Waiencassen und bei der Postsparcasse angelegten Gelder gleich zu behandeln, daher so wie diese von der Rentensteuer frei zu lassen. 3. Es möge jede Verschiedenheit hinsichtlich der Steuerbehandlung zwischen den Sparcassen einerseits und ähnlichen Instituten andererseits vermieden werden.“

Eigenberichte.

Weyer, am 28. Februar 1895. Am Faschingsonntag veranstaltete die Liebterafel Weyer im Vereine mit Lesevereinmitgliedern in Bachbauers Saallocalitäten einen Vortragabend, der besonders glänzend ausfiel. Die beiden Vortragnummern a) „Bonnetraum“ von Meyer-Helmund und b) „Am Golf von Neapel“, Walzer von A. La Guardia für Violine und Clavier boten uns Gelegenheit, in Herrn Dobray k. k. Steueramts-Controlor einen vorzüglichem Violinspieler kennen zu lernen. Das Singspiel „häusliche Scene“ von A. Dorn, welches in musikalischer Beziehung nicht geringe Anforderung stellt, wurde von Frau von Schönhan und Herrn Dr. Maix geradezu brillant durchgeführt, so daß wir diese Nummer füglich als den Glanzpunkt des Abends bezeichnen können. Als nächste Nummer gieng der Einakter „Die 73 Kreuzer des Herrn Stuhlberge“, Posse von Ch. Homburg“ über die Bühne. Herrn Doktor Schneider, Frau und Herrn Rufegger waren die Hauptrollen zugewiesen, die in der richtigen Erfassung derselben und durch ihr natürliches Spiel die Zuschauer zu stürmischen Applaus hinriß. Aber auch die übrigen Darsteller, Frau Dr. Maix und Fräulein Germal, sowie die Herren Doktor Maix und Pribyl mußten durch ihr treffliches Spiel zu

feffeln. Die in der nächstfolgenden Nummer „Mister Mumpis und seine Familie“ Komische Scene mit Gesang von E. Neumann, von dem Impressario Mister Mumpis (Herr Dr. Schneider) vorgeführten Wunderkinder Hänschen und Fränzchen (Herr Dr. Waig und Frau von Schönthan), welche als prächtige Wackelkinder von dem sorglosen Kammerdiener (Herr Blavier) auf die Bühne versetzt wurden, leistete Erstaunliches und erregte durch die gelungenen Couplets wahre Lachsalben. Herr Dobroug brachte noch einige vortrefflich gespielte Violin-Piecen zu Gehör, mit denen der gemischte Vortragsabend seinen Abschluß fand. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen und um die glückliche Durchführung der vorstehenden Nummern gebührt Herrn Dr. Schneider und dessen Frau Gemahlin, die weder Mühe noch Opfer scheuend mit kundiger Hand derlei Unternehmungen zu leiten und erfolgreich durchzuführen verstehen.

St. Pölten, den 26. Februar 1895. Zu dem am Sonntag, den 24. und Montag (Feiertag) den 25. März 1895 abzuhaltenden Frühjahrs-Meeting zu St. Pölten, werden 7200 Kronen und ein Ehrenpreis gegeben. Ferner wurde das neu erbaute Totalisatorgebäude am 25. Februar 1895 von Herrn Baron W. Münchhausen, dem Leiter des Totalisators der Wiener Plätze inspectirt, indem zu dieser Meeting die P. T. Wiener Totalisatorbeamten unter der bewährten Leitung des Herrn Baron Münchhausen den Totalisatorbetrieb übernommen haben. Ferner gehen an jeden Tage Separat-Bügel vom Westbahnhof zur Mittagszeit nach St. Pölten zu die Namen ab. Alles nähere noch die Plakate.

Amstetten. Der für Faschingdienstag angesagte Maskenzug unterließ aus Anlaß des Begräbnisses des Erzherzogs Albrecht, weil diese der dabei Beteiligten erklärten, daß sie als ehemalige Soldaten es mit ihrer Verehrung gegen den hohen Verbliebenen nicht in Einklang bringen können, an diesem Tage die Veranfallter einer lärmenden Feier zu sein.

Hollenstein a. d. Hbbs. Faschingmontag fand wie alljährlich in Herrn Jg. Dietrichs Gasthof-Localitäten der Ball der freim. Feuerwehr statt. Um halb 8 Uhr abends wurde der Tanz von dem Comitémitgliedern eröffnet und dauerte bis 4 Uhr früh. Die Musik besorgte die Kapelle von W. Dr. H. Localitäten waren hübsch decorirt und man kann mit dem Verlauf des Festes vollstens zufrieden sein, da nicht nur fast sämtliche Ballbücher bis zum Schluß getrenntlich ausarbeiten und zur fröhlichen Stimmung beitragen, sondern auch unser sehr geübter Nährvater Herr Jg. Dietrich mit seiner vorzüglichen Küche, sowie den guten Tropfen Nebenblut und den jetzt vorzüglichen Hollensteiner Bieres uns herrlich bewirthete. Zeitlich früh ließ man von dem fröhlichen Heide als nach vorher im Gemüthlichen den Schluß machte und wünscht, es möge jeden der „Kater“ leicht gewesen sein. Gut Heil!

St. Martin, den 23. Februar 1895. (Der falsche Steuer-Inspector) Bei einem Hochzeitskränzchen, welches Dienstag, den 19. Februar in Herrn Kreimels Gasthause abgehalten wurde, kam es zu einem ungemein hitrigen Intermezzo. Abends nämlich, erschien im Tanzlocale ein Fremder in Uniform, ließ sich den daselbst producierten Musikpöbelmeister Herrn Rab rufen, forderte ihn auf, sich anzuschreiben, ob er das Musikgewerbe habe und als der Betreffende den Nachweis momentan nicht erbringen konnte, gab er strengen Befehl, sofort von musizieren aufzuhören. Darauf hin, selbstverständlich, große Verlegenheit, der Kapellmeister verlegte sich aufs Bitten. Endlich gab der Fremde in Uniform, welchen man allgemein für den neuen Steuer-Inspector hielt, unter der Bedingung, die Bewilligung zum Weiterspielen, wenn sich der Kapellmeister verpflichtete, sogleich 5 fl. für den Armenfond zu erlegen. Wehmüthig griff der Kapellmeister in die Tasche und bezahlte. Blöthlich entledigte sich der Uniformirte seines schönen Vollbartes und vor ihm stand sein guter Freund Plamm, welcher sich den Faschingzug erlaubte, seinen Spezi auffiggen zu lassen.

Vom Gutheilbauer. *)

Auf einer meiner Wanderungen, die ich neulich, behufs Einhebung „milder Gaben“ für Veranstaltung eines in unserer Stadt abzuhaltenden Gassifahrens, unternahm, begegnete mir am Ende der Wasservorstadt, gerade, als ich im Begriffe war, meine kurzen Beine mit Todesverachtung aus einer Schneewehe zu ziehen, ein brauner Sohn des sonnigen Landes Italien. Gewohnt, redseligen Kampfen nicht aus dem Wege zu gehen, sondern überall Station zu machen, wo es etwas Neues zu hören gibt, ließ ich mich auch mit ihm in ein Gespräch ein. Trauer und Mißmüth bligten aus den schwarzen Augen des Südländers. Theilnehmend erkundigte ich mich nach der Ursache seiner schlechten Stimmung.

Da erzählte er mir nun, daß er in seiner Heimath Kenntniß erhalten habe, daß die landesfürstliche Stadt Waidhofen mit dem Hinterlande durch eine Bahn verbunden werden solle, und daß hiebei eine Masse Geld zu verdienen sei. Freudigen Muthes bestieg er schon im Herbst vergangenen Jahres das Dampfroß und eilte dem Ziele seiner künftigen Wirklichkeit entgegen. Aber grausame Täuschung! Wohl sah er die Strecke ausgelegt, und stolz streckten die „Hundertmeterpfeile“ ihre Köpfe aus dem Grase, aber sonst sprach auch kein einziges Zeichen für den baldigen Ausbau

der Bahn. Endlich kam die allerhöchste Sanction! Nun muß es doch losgeh'n! Woche um Woche verging, tiefer Schnee deckte Berg und Thal und die Ausfahrten wurden immer schlimmer. Angeblich soll sich keine Unternehmung finden, die den Muth hätte, die „Hunderttausende“ die da zu verdienen wären, einzubeheimen.

Was Wunder, wenn der arme Häscher zum Schluß ausrief: „Da wäre es wohl von mir geschickter gewesen, wenn ich im Lande der Diven geblieben wäre, und im Schatten eines Delbaumes unserer Lieblingsbeschäftigung, dem „dolce far niente“ gebuhdelt und dem Gemurmel der blauen Adria gelauscht hätte, statt hier in grimmiger Kälte und ruffischen Schneegestößen die Realisirung des Bahnprojectes zu erwarten.“ Mich interessirte der Mann, insbesondere der mir unverständliche Ausdruck „dolce far niente“. Leider konnte ich ihm keine tröstende Antwort geben, denn so wie er, harren ja auch wir mit Spannung des Augenblickes, wo der erste Spatenstich zum Ausbau der Bahn gethan wird. Wir sind ja das Warten gewöhnt, denn Vieles, was wir erhoffen und antreiben, schwebt als Hallucination in weiter Ferne vor uns und kommt uns wie die „sauren Trauben“ vor, die in Wirklichkeit zwar süß sind, deren Erreichung aber etwas nach Eßig schmeckt. — So schieden wir auseinander, nachdem er mir noch in begeisterten Worten den Ausdruck „dolce far niente“ erklärte, der mir in der Folge nicht aus dem Kopfe wollte und mir jetzt öfters reichliches Material für meine Betrachtungen giebt.

Da sitze ich Sonntag mittags gerade bei einem „Brat“, das mir meine Ehehälfte in so ausgezeichneter Weise zu bereiten versteht, als mein Auge auf eine Schüssel Erdäpfelsalat fällt. Ich sehe die fetten Augen des Deles auf demselben schwimmen, und schon begann in meinem Hirnkästchen jene physische Thätigkeit, die gelehrte Leute mit dem Titel Reproduction der Vorstellungen bezeichnen. Del, Delbaum, Schaten, süßes Nischtschun! Das genügte! Der Gutheilbauer legte sich bequem auf die Ofenbank und — welche Women! er „dolcefarientelte“!

Alles um sich her vergessend, zogen mancherlei Bilder an meinem Geiste vorbei: „Silvesterabend mit seinen schönen Eindrücken; „Schlittenpartie“ nach Hbbsitz und deren Bedeutung für die Entwicklung eines immigren Freundschaftsverhältnisses unserer zwei Orte; „Gassifahren“ am Reichenausfeld, und dessen wohlthätigen Einfluß auf die „Bervollkommnung“ unserer hümischen Pferdmaterialis; der Erhöhung des „Bierconsums“; ferner Erfindung einer „Pampmaschine“ für die Cassen jener, die nur mit saurem Gesichte milde Gaben für derartige Veranstaltungen auslassen wollen; und endlich ein Ueberfluß von über 300 Kronen, der in Zukunft zur Besoldung eines Lehmeisters für jene Herrenfahrer verwendet wird, die beim letzten Zufahren noch nicht über die elementaren Begriffe des „Kostens“ hinaus waren.

Unter diesen Gedanken war ich eingeschlummert und Gott Morpheus wiegte mich in süßen Traum. Da sah ich mich nun im Geiste zu dem Tage zuvor veranstalteten Costümkränzchen verlegt.

Was ich da sah und auch nicht sah, ist zu interessant, um es nicht zu erzählen.

Ich will den Berichtstattern keineswegs ins Handwerk pfeuschen und nur erzählen, was mir gefiel; so eine Art Gutheilbauer-Meinung.

Der Saal, prächtvoll decorirt von unserm nimmermüden Herrn Carl Kraus, — seine Gehilfen hatten sich bis auf Einen, der flüchtig mithalf, „unsichtbar“ gemacht —, erglänzte diesmal wirklich in ausgezeichneter Beleuchtung. Ein Gegenstück zur Beleuchtung anderer Localis, bei derartigen Veranstaltungen. Nun will ich aber gleich in erster Linie erzählen, was ich nicht sah.

Es war dies ein großer Theil unserer Gesellschaft, die vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung, und ich möchte sagen, aus Corpögeist moralisch verpflichtet gewesen waren, die Lasterhaltung zu besuchen. Wie soll ein Verein oder Comité für die Zukunft etwas Gütiges inentieren, wenn derartige Erfahrungen gemacht werden. Es gibt leider Leute, die alles haben möchten, und wenn es ihnen am Präsentiersteller entgegengebracht wird, theilnahmslos vorübergehen. Deshalb heißt es, — doch, schweig stille mein Herze, und keine Aufregung lieber Gutheilbauer —!

Das was ich sah, war entzückend! Eine Fülle reizender Damen in den verschiedensten Costümen nahm in erster Linie meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Als ein Bewunderer des schönen Geschlechtes, habe ich nun kleine Studien angestellt und herausgefunden, daß jede der Besucherin sich in ihrem Costüme im vortheilhaftesten Lichte zeigte. Mir aber stachen einige insbesondere in die Augen, und die will ich aufzählen, jedoch mit dem Bemerkten, daß es eben nur ein Traumbild war, und man bis zum Erwachen schon Manches verschlafen haben kann.

Da wiegten sie sich denn im Kreise unsere zierlichen Mädchen und Frauengestalten. Allen voran eine blonde „Satanella“, durch ihr lebhaftes Temperament in ausgezeichneter Weise ein Teufelchen verkörpernd. Gleich darauf wieder so etwas „Höllensartiges“, nämlich eine äußerst originell costümierte „Aetiopierin“, eine Prachtmaske. Zwei feine, kurzgeschürzte „Polinnen“, umschwärmt von einigen Partnern derselben Maske, beispielsweise dem „unwiderstehlichen Herzentacker“. Ein allerliebtestes „Räbchen“, das mit Gott „Amor“ seine Pfeile in das Gewühle der Tanzenden schoß. Ein duftiges „Schneeglöckchen“, einer Elfe gleich im Saale umherflüchtend. Eine „Briefstaube“, die im Dienste Amors den heimlich Verliebten schriftliche Liebesgrüße zuschickte, war jedenfalls eines der schönsten Costüme. Zwei Schwestern, als „Almrausch“ und „Edelweiß“ costümiert, präsentirten sich im vortheilhaftesten Lichte. Ja, da gab es noch viel des

Schönen z. B. die reizenden Costüme der „Schottin, Sonnenblume, Orientalin, Schnitterin, Gretchen“, vier mit Gesichtsmasken versehene nette Masken, deren voraussichtlich holde Gesichtchen der Gutheilbauer nicht sehen konnte, zwei schneidige „Wäschermädl'n“ und zwei größere Gruppen von „Schifferinnen“ und „Mitterfräuleins“ mit ihren Partnern.

Mit Zug und Recht kann man wohl sagen, daß besonders das schöne Geschlecht für diesen Abend weder Geld noch Mühe gescheut hatte, um so vortheilhaft zu erscheinen, wie es wirklich der Fall war. Es wird sich auch keine über zu wenig Tanzten beklagt haben, denn unsere männliche Jugend, sowie ich auch bemerkte, die bemoosten Häupter, brachten an diesem Abende Terschoren die größten Opfer.

Den zahlreichen costümierten Herren ein Loblied anzustimmen, bin ich außer Lage, so gerne ich es gethan hätte, denn kaum war ich mit der Betrachtung der angeführten Damencostüme fertig, als mein „dolce far niente“ von meiner werthen Ehehälfte durch einen derben „Puff“ gestört wurde, — und verschwunden war die ganze Pracht und Herrlichkeit, von der ich so gerne noch weitergeträumt und erzählt hätte.

Gutheilbauer.

Verschiedenes.

— **Perronkarten-Automat.** Auf dem Wiener Westbahnhofe ist seit Kurzem eine praktische Neuerung eingeführt worden. Im Vestibule, ferner neben den Cassen für die Schnellzüge befindet sich je ein Automat, welcher nach Hineinwurf eines Zwanzig-Schillingstückes eine Perronkarte zum Vorschein bringt. Die Bequemlichkeit für das Publikum ist augenscheinlich. Die Bahncassen sind nicht über den ganzen Tag geöffnet, nur eine kurze Zeit vor Abgang der Züge, und es ist mit Schwierigkeiten verbunden, sich eine Perronkarte zu verschaffen.

— **Die Sonntagsruhe und der Hausierhandel.** Eine im Abgeordnetenhause eingebrachte Regierungsvorlage trifft Vorkehrung, daß die Hausierer hinsichtlich der Sonntagsruhe genau so behandelt werden, wie die stabilen Geschäfte. Wo und wann also nach dem neuen, am 1. Mai d. J. in Geltung tretenden Geze über die Sonntagsruhe die Warenhandlungen am Sonntag werden gesperrt bleiben müssen, wird auch dem Hausierer — bei Strafe bis 100 fl. oder 14 Tagen Arrestes — der Verkauf unterjagt sein. B. tipelsweise müssen bekanntlich Galanteriewaren-Handlungen gegenwärtig in größeren Städten am Sonntag um 12 Uhr schließen, in kleineren Städten und Ortschaften um 3 Uhr nachmittags. Demnach wird sich auch der Hausierer mit Galanteriewaren richten müssen. Lebensmittelgeschäfte dürfen in großen Städten an Sonntagen nach 6 Uhr abends wieder verkaufen, dies Recht werden hienach auch die „Zucker“, „Pomeranz“, und dergleichen Hausierer in Anspruch nehmen können. Den Bäckern und Zuckerbäckern ist der Verkauf während des ganzen Sonntags gestattet, auch Hausierer mit Gebäck und Conditorenwaren werden demgemäß im Verkauf an Sonntagen keiner Beschränkung unterliegen. Die Gleichstellung der stabilen Geschäftsleute und der Hausierer mit Bezug auf die Sonntagsruhe entspricht einer Forderung der Billigkeit.

— **Eine merkwürdige Meldung**, in der wohl Wahres und Falsches zu gleichen Theilen gemischt ist, kommt aus Prag: Sensation erregt die von dem „Vard. Lokalb.“ gemeldete Entdeckung eines nichtswürdigen Kinderhandels. Auf Grund des Inhaltes einer knapp vor dem Zugabgang ausgegebenen Postkarte erfolgte auf dem Pardubitzer Bahnhofe die Verhaftung eines Mannes namens Johann Prochazka aus Biskup bei Prag, welcher bei dem Polizeiverhör gestand, er besäße sich seit längerer Zeit mit der Lieferung kleiner Kinder für die „Firma“ Ritter von Münster in Holstein, welche diese Kinder durch die Anwendung einer eigenen Ernährungsmethode in Siliputaner verwandle (?) und sodann in der Welt herumzeige. Die „Firma“ bezahle für ein solches Kind zweihundert Gulden und „wenn es zwei Jahre hält“, noch zweihundert Gulden an die Eltern. Prochazka gab ferner an, er habe noch ein Kind für die genannte „Firma“ zu Hause und erhalte als Vermittlungshonorar für jedes Kind fünfzig Gulden.

— **Die gute Tochter.** Das „Br. Tgbl.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Bitterkalte Winternacht. Auf der Wiener Ringstraße ist es wie ausgestorben. Vereinzelt Fußgänger mit aufgestelltem Muff und tief in die Schalter gezogenen Kopf, die Hände in den Paletottaschen, tauchen ab, um alsbald in einer der Seitenstraßen zu verschwinden. Vor dem Imperial-Hotel steht ein unnumerierter Fiaker. Der Kutscher, ein ältlicher Mann mit etwas verträumtem Gesicht, sitzt verummumt und dicht eingewickelt auf dem Bock, wie in einen Schaukelstuhl zurückgelehnt, er spigt die Lippen und pfeift den Refrain vor sich hin: „Ja, von an urndlich'n Weona, Da kann Auer no' was lerna.“ — Ein Mann mit einer Vortennmühe auf dem Kopfe tritt eilig aus dem Thor und gibt dem Kutscher einen freundschaftlichen Puff: „Dei' Her erschaft kommt!“ Der Fiaker richtet sich auf und beugt sich vor, um in den Flur des Hotels sehen zu können. — Ja, sie kommen. — Ein junger Mensch, hohlwangig, blaß, übermäßig — glänzender Cylinderrhut, lange, schlürfende Lackstiefe, der Pelz allerletzen Zuschnitts. — Neben, oder etwas vor ihm, trippelt eine kleine Blondine. Sealskin-Jacke mit hauchdünner Achseltheil; man hört die Seide der Unterkleider bei jedem ihrer kurzen Schritte rauschen, ein dünn-s Regenstirmchen mit vergoldeter Krücke im Arm, eine Wolke

*) Konnte wegen Raumangel, wie schon erwähnt, in der letzten Nummer nicht aufgenommen werden.

starken Parfüms. Etwas vom Theater. — Ihr Cavalier läßt sich vom Nachtportier noch Feuer geben für seine Cigarette und sucht dabei in der Tasche nach Kleingeld. Die kleine Ballettuse hat sich inzwischen dem Kutscher, der die Decken von den Pferderücken zieht, genähert. „Gelt, halt in's — schau, daß wir z'haus' kommen! Da hast! Sie steckt ihm, ohne daß es ihr Begleiter bemerkt, einen zusammengefalteten „Zünser“ zu. Dann setzt sie ihr bligblankes Stiefelchen auf den Tritt des Wagens, der sich ein wenig in den Federn schaukelt, der Verehrer folgt ihr, der Kutscher schnalzt mit der Zunge. — „Gutherzig sind sie Alle.“ sagt ein berühmter Dichter. . . . „Es ist brav von der Kleinen, daß sie ihrem Vater ein splendides Trinkgeld gibt.“

— Das lustige Lied von den „Hammerhiedg'jell'n“, das weit herumgekommen ist, hat im Steiermärkischen, wie wir den seeben erschienenen „Volkeliedern aus der Steiermark“, ausgewählt und herausgegeben von J. N. Fuchs und Franz Kießlinger (Lugsburg, Compagnie's alpinar Verlag, 1894) entnommen, folgende Fassung gewonnen: Mir san halt die lustigen Hammerhiedg'jell'n, kinna dableib'n, kinna fortgeh'n, kinna thoan, was ma wölln,

San ma ultamontan, san ma konservativ, U Hammerhiedg'jell trinkt allweil drei Pffiff. San ma schwarz, san ma weiß, was liegt den da d'ran, So lang si a Hammerhied no awasch'n kann. Gebt's Bier her, gebt's Wein her, gebt's an Hollabir-schnaps, Bei uns da geht's hoch her, bei uns gibt's nix Knapps. Was is das für a lumpige Herbergswirtschaft, Wir han'n Tisch z'samm, wir han'n Bänk z'samm, wir han'n All's z'samm mit Kraft, All's z'samm mit Kraft, All's z'samm mit Kraft.

— Ueberlistete Bauernschlaubeit. Aus Dürkingen berichtet man folgendes in den letzten Wochen „thatsächlich“ passierte hässere Vorkommnis: Bauern einer russischen Ortschaft — nennen wir sie X... dorf — fanden im Graben an der Landstraße liegend einen Stromer mit verbundenem Unterschenkel, ächzend und stöhnend, daß er sich vor Schmerz nicht von der Stelle zu bewegen vermöchte. Die Bäuerlein trugten sich hinter den Ohren und dachten: „Ei, das kann eine thuerere Geschichte werden, wenn wir den Kerl verpflegen und ärztlich behandeln lassen und schließlich gar noch die Verdigungskosten tragen müssen.“ Sie eilten nach X... dorf heim zum Ortschulzen und unterbreiteten diesem den kritischen Fall. Das schlaue Ortsoberschulzen setzte zwar auch erst die Stirn, bald aber glitt ein verdächtig-s lächeln über sein faltenreiches Antlitz und er fleidete die ihm überkommene Erläuterung in die Frage „Wozu haben wir denn die preussische Grenze nur ein paar Wegstunden von der unsrigen?“ Fluggs wurde ein Bäuerlein mit einem Schlitten gegen eine klingende Entschädigung requirirt und die Deputation fuhr eilends hinaus zu dem — christlichen Liebeswerke. Bruder Straubinger wurde behutsam auf den Schlitten aufgeladen und auf Stroh gebettet, während der Lenker des Gefährtes den Auftrag erhielt, jenen auf preussisches Gebiet „abzuschleichen.“ Nachdem die Grenze erreicht war, wollte sich nun der X... dorfer Geleitsherr seines Auftrages entledigen, aber der arme Lazarus bat so inständig, ihn doch nicht hilflos auf freiem Felde anzusetzen, wül er elendiglich umkommen müßte, daß das Bäuerlein sich, wenn auch murrend, bereitfinden ließ, noch eine Stunde bis zur preussischen Kreisstadt X. weiterzufahren, wo der Stromer Bekannte haben wollte, die sich seiner bestimmit annehmen würden. Kurz vor dem Thore des Städtchens hörte das Bäuerlein ein eigenthümlich raschelndes Geräusch hinter sich und spürte einen gewaltigen Ruck, der den Schlitten seitwärts eine Halbbiegung machen ließ — Himmel, welches Wunder vollzieht sich da vor seinen Augen: Der schwerfranke Wandermann hat die Bandagen von sich geworfen, ist mit einem Satz auf die Chaussee gesprungen, macht kerzengrade Front, greift salutirend an die Ballonmütze und ruft davonweilend dem verblüfften Bäuerlein zu: „Nun bin ich am Ziele. Habt tausend Dank! Wenn ich wieder nach X... dorf komme, zahle ich dem guten Bürgermeister die Unkosten zurück! In Eurer armen Gegend gab's nicht mehr zu sechten, hier aber soll ein Geschäft gehen!“ — Sprach's und dampfte rüstig dem Städtchen entgegen!

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Josef Pils, Tagelöhner in Pöttendorf, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Josefa Renner, Tagelöhnerin in Arneendorf, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Johann Usher, Knecht in Sölsenhof, Gemeinde Wald, Betrug, 2 Monate Kerker. Magdalena Eder, Tagelöhnerin in Tulln, Betrug, 2 Monate Kerker. Josef Artner, Hausbesitzer in Eberding, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, nichtschuldig. Franz Neumayer, Hausbesitzersohn in Eberding, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, 1 Monat strengen Arrest. Johann Gründling, Wirtschaftsbesitzer in Turnstorf, Betrug, nichtschuldig.

Verhandlungen. Am 1. März um 9 Uhr: Ferd. Brenner, Kutscher aus Langenrohr, und Anton Gogl, Gasthausbesitzer in Amühl, beide wegen Diebstahl; um 10 Uhr: Emilie Streimelweger, Magd aus Loich, und Franz Edlinger, Kleinhändler in Venusberg, beide wegen Diebstahls, sowie Juliana Edlinger, Kleinhändlerin in Venusberg, wegen

Uebertretung der Diebstahltheilnahme. Am 2. März, um 9 Uhr: Karl Dismüller, Hilfsarbeiter aus Waidhofen, Diebstahl.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Am 4. März um 9 Uhr: Friedrich Wittner, Eisenbahn-Assistent aus Mähr.-Neudorf, Mißbrauch der Amtsgewalt. Am 5. März um 9 Uhr: Heinrich Veran, Maurer aus Rabenau, Diebstahl, und Johann Deig, Tagelöhner aus Würmla, Uebertretung des Diebstahls. Am 6. März um 9 Uhr: Johann Koller, Tagelöhner aus Großendorf, Nothzucht. Am 7. März um 9 Uhr: Leopold Täuber, Schlosserlehrling aus Haag, Nothzucht.

Technisches.

(Aus „Technischer Zeitungs-Correspondenz.“)

Eine internationale Velociped Ausstellung veranstaltet im Mai d. J. zu Turin die Gesellschaft zur Förderung der einheimischen Industrie Italiens. Diese Ausstellung wird alle Arten Fahrräder sowie die dazu gehörigen Requiriten umfassen. In je einer besonderen Abtheilung werden vorgeführt werden: die verschiedenen pneumatischen und sonstigen Fahrradreifen, die verschiedenen Radfahrer-Costüme, sämtliche Radfahrer-Zeitungen der Welt, eine Uebersicht der bestehenden Radfahrer-Vereinigungen, ferner die geschichtliche Entwicklung des Velociped-Baues und eine Darstellung der gewandheitlichen Vortheile des Radfahrens. Im Anschluß an diese Ausstellung wird daselbst ein Preis-Wettfahren sämtlicher Arten der selbstständig beweglichen Fahrzeuge stattfinden und sind zu diesem Fahren zugelassen sämtliche Arten der Motor-Fahrräder, ferner alle Wagen, die mit Dampf, Gas, Petroleum, comprimierter Luft oder Electricität getrieben werden. (Mitgetheilt vom Patent und technischen Bureau von Richard Müders in Görlitz.)

Humoristisches.

Auf der Secundärbahn. In einem an einer Secundärbahn gelegenen Städtchen wird das Eintreffen des Landesfürsten, und zwar um 2 Uhr nachmittags erwartet und soll daselbst feierlich empfangen werden. Aber schon um 12 Uhr mittags durchläuft die ganze Erde die Kunde, der Fürst sei eben angekommen. Dem zu Tod erschreckten Bürgermeister wird auf seine Frage, wie denn das zugegangen sei, vom Stadtmächter die Antwort zu Theil; „Ja, in der letzten Station haben sie vor Begeisterung die Lokomotive ausge-spannt und Se. Durchlaucht hierher — gezogen.“

Erster Verdienst. Studiosus: „Sieh' mal, Paul, diese zwanzig Mark! . . . Mein erstes selbsterdientes Geld!“ — Freund: „Womit hast Du denn das verdient?“ — Studiosus: „Leere Flaschen habe ich verkauft!“

Im Museum. Diener (die Folterinstrumente erklärend): „Mit diesen Zangen wurden die Angeklagten gezwickt, nachdem sie vorher glühend gemacht waren!“ — Kind (zu seiner Mutter), „Hörst Du, Mama, erst wurden die armen Menschen auch noch glühend gemacht!“

Durch die Blume. Junge Frau (die selbst gefocht hat): „Lieber Karl, es schmeckt Dir scheint's nicht?“ — Mann: „Doch mein Schatz! Ich vermute nur, daß in Deinem Kochbuch verschiedene Druckfehler sind!“

Widerlegt. Alte Jungfer: „Wir sind drei Verzehrer untreu geworden — ich habe doch schmähliches Pech!“ — Hausarzt: „Wenn Sie das wirklich hätten, so wäre doch Einer leben geblieben!“

Vom Büchertisch.

Pfarrer Seb. Kneipp in Wörishofen schreibt in seinem Bunde: „So sollt ihr leben“ über die so außerordentlich wichtige Ernährung mittelst Hagerkost wörtlich wie folgt: „Der Hager geht ein als ein vorzügliches Ernährungsmittel, und wer recht kräftig und ausdauernd werden wollte, der genöthigt viele aus Hagerkost bereite Speisen. Gerade dieser Hagergrüße mit Milch verdauten die Allgauer ihre kräftigen und gesunden Naturen. Es steht auch bei Einzelnen noch in hohem Ansehen; aber leider haben die Luxusartikel den Hager größtentheils verdrängt, z. B. Kaffee den Hagerbrot, und obwohl Tausende wissen, daß die Pferde durch alle anderen Gattungen des Getreides nicht den Muth, die Kraft und Ausdauer bekommen, wie durch Hager, so will man doch den verführten Wagen nicht argern durch eine gute Hagerkost. Wenn ich 50 Rinder mit Hagerkost ernähren könnte und sie nach 2 Jahren neben 50 andere stellen würde, die Kaffee und Speise aus feinem Kunstmehl erhielten, wie verblümmert an Körper- und Geisteskraft würden die letzteren in Vergleich mit den ersteren dassehen. Doch allem vernachlässigt man die Hagerkost, weil die herrschende Mode gegen dieselbe ist. Vielleicht vermag diese Ermahnung den Einen oder Anderen zu bewegen, dem Hager wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken; dieser würde sich nicht unbedenkbar dafür erweisen. Ich hatte das Glück, von Eltern abzustammen, bei denen Hager noch in gebührender Ehre stand, und verbanke meiner Jugendernährung den größten Theil meiner jetzigen Ausdauer und Kraft.“

„Neue Revue“. Die Wochenchrift für Politik, Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben „Neue Revue“ veröffentlicht in Nr. 9 (6. Jahrg.) vom 27. Februar 1895 folgende Aufsätze: Prof. Dr. Ludwig Büchner: Zur Amtsurvorlage; Privatdocent Dr. C. Ehlich: Die Börsen-Schiedsgerichte; Conrad Alberti: Pariser Képie; W. G.: Die Meisterfinger von Nürnberg; E. Carnot: Der Feuerschiff; Die Heimat des Geldnotenschwunders; Theater und Musik; Miniaturbilder aus der Zeit.

Vierteljährlicher Abonnementspreis fl. 1.75 und Porto — M. 3.50. — Probehefte dieser Zeitschrift, die allen Freunden einer ersten und anregenden Lectüre bestens empfohlen werden kann, gratis durch alle Buchhandlungen und durch die Expedition, Wien, I. Wallnerstraße Nr. 9.

Eine sehr gediegene und interessante Zeitung ist die in Wien im 41. Jahrgange erscheinende Oesterreichische Volks-Zeitung. Dieses Blatt, das zu den ältesten und verbreitetsten Journalen der Monarchie zählt, besteht im In- und Auslande zahlreiche eigene Berichterstatter und bietet täglich viele wichtige und interessante Neuigkeiten, ferner ausgezeichnete Leitartikel unterhaltende und belehrende Feuilletons und täglich zwei hochinteressante und spannende Romane.

In ihrer außerordentlich reichhaltigen und hochinteressanten Sonntags-Beilage, die sowohl die Abonnenten der täglichen Ausgabe, wie auch diejenigen, welche dieses empfehlenswerthe Blatt bloß einmal, oder zweimal wöchentlich beziehen, unentgeltlich erhalten, bietet die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ eine Fülle gediegener, belehrender und unterhaltender Lesestoffes (über Gesundheitspflege, Naturreisenschaft, Erziehung, Hauswirtschaft, Garten- und Obstbau, Novellen, Frauen- und Kinder-Zeitung, Anekdoten, Preisräthsel mit wertvollen Gratis-Prämien, Gedichte etc.) und macht ihren Lesern ein besonderes Familienblatt erst-billig.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ kann in dreifacher Weise abonniert werden: 1. Mit täglicher Postversendung Preis: monatlich fl. 1.50. 2. Mit einmal wöchentlich Versendung der reichhaltigen Sonntags-Ausgabe (mit Roman- und Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.) Preis 90 kr. vierteljährig. 3. Mit zweimal wöchentlich Zusendung der Sonntags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.) Preis fl. 1.45 vierteljährig. Probenummern sendt überallhin gratis und portofrei die Expedition der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ Wien I., Schulerstraße Nr. 16.

Eingelendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Milligramm des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erjähwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjatz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern frömmelt. Zerbrüht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. l. Hofstief.) Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Seidenmann und liefern einzelne Roben und ganze Stülde porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwo., Kaufmann

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 kg., St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 26. Februar, Steyr 28. Februar. Rows: Spanferkel, Best. Schweine, Extramehl, Weizenmehl, Semmelmehl, Roghmehl, Gerst, Hager, Haugries, Graubren, mittlere, Erbsen, Linen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hüner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch geflehtes, Schöpfenfleisch, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Dörs, kuhwarme, abgenommene, Breunholz, hart ungeschw., weiches.



Wird bestens empfohlen und ist zu haben in der Apotheke „zum Einhorn“.

Die beste, ausgiebigste und im Gebrauch billigste Seife, die einzige

wirklich neue

und werthvolle Erfindung in der Seifenfabrikation ist

unwiderlegbar **Schicht's Patentseife.**

Nur echt in Papierpackung mit Schutzmarke Schwan.

! Collossaler Erfolg! „Jessas na“!



Musikhandlung C. Hofbauer, Wien, Kärntnerstr. 34.

Serbaby's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Broschen stets ausdrücklich Serbaby's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Serbaby“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Erzeugung und Central-Versendungsdepot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII./I, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner: In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul. In Amstetten bei dem Apotheker Herrn C. Wagle. In Scheibbs bei Herrn F. Kollmann. In Seitenstetten bei Herrn A. Reich.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

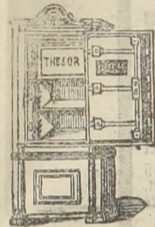
Lieferant der k. k. österreichischen und kgl. ungarischen Ministerien und Staatsbahnen.

Theodor Wiese & Co.

Kassen-Fabrikanten

WIEN

I., Dominikanerbastei 23 (vis-à-vis der Ferdinandsbrücke).



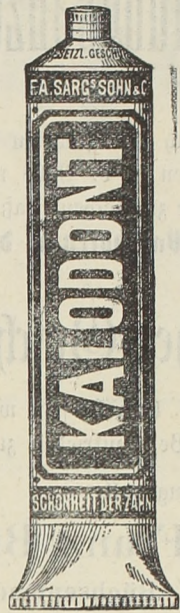
Garantirt feuerfeste und einbruchsichere, mit Patent-Panzer-Controllschlössern versehene Kassen, ferner Kassetten, Copierpressen, Copiertische und Sicherheitschlösser.

! Kein Kassen-Einbruch mehr!

Mit Rücksicht auf die vielen verübten Kassen-Einbrüche empfehlen unsere rühmlichst bekannten Stahlpanzer-Kassen, sowie Stahlpanzer-Einsätze für den Innenraum und Stahlpanzer-Tresore, welche schon an im Gebrauche befindliche Kassen von jedem Schlosser leicht angebracht werden können, in Folge besonderer Härting gegen jeden Meißel, Bohrer etc., somit gegen den gewaltsamen Einbruch vollkommen sicher.

(Vertreter erwünscht.)

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele MILLIONEN male

erprobt und bewährt, zahnrätzlich empfohlen, zugleich billigstes

Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel

Ueberall zu haben.



St. - Jakobs - Magen tropfen.

Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend, etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir (Tinct. chinæ nervitonica comp.) — Schutzmarke + und Anker — Flasche zu 1 fl., 2 fl., und 3 fl., 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach ärztl. und amtl. beglaubigter Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta, Prag.

Haupt-Depôt: Alte k. k. Feldapothek, Wien, Stefansplatz. Depôts: Waidhofen in der Apotheke „zum Einhorn“. Amstetten: Apoth. Ernst Matzke. Haag: Apoth. Vincenz Loh. Seitenstetten: Ap. Anton Resch. Ybbs: Ap. A. Riedl. Loosenstein: Ap. G. Hickmann. Weyer: Ap. Erkerts Witwe. Windischgarsten: Ap. R. Zeller.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz ist der Schwalbencaffee von A. Wiletal in Mank.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern.
Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: 1/2 Kilo 25 kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

GESUNDHEIT KRAFT.
KATHREINER'SCHAFFT
EHREN-DIPLOM
1891-1894
8 GOLDENE MEDAILLEN
SCHUTZMARKE

Geschäftseröffnungsanzeige.

Gefertigter erlaubt sich den geehrten Schützen und Jägern von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß er vom **1. Februar 1895** an in **Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 118** ein

Büchsenmacher-Geschäft

eröffnet hat, und jederzeit bestrebt sein wird, die geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Franz Brem,

Büchsenmacher.

Waidhofen a. d. Y., im Februar 1895.

6-2

Buchenbrennholz

kurz geschnitten, ist in Körben von **10 kr.** aufwärts und pr. Meter billigst abzugeben; ferner sind Fourniere für Laubsägearbeiten stets am Lager.

Wilhelm Karger,

Zell a. d. Ybbs, Mühle Nr. 6.

Ein

Bösendorfer-Flügel

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Näheres durch die Administration dieses Blattes.

11 4-5

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Kronen in Gold,

wenn **Crème-Grolsch** nicht alle Hauptreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mieser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter bleibend weiß und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 60 kr. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème-Grolsch,“ da es werthlose Nachahmungen gibt.

Savon-Grolsch, dazu gehörige Seife 40 kr.
Grolschin-Schuppen-Crème, bestes Mittel gegen Schuppen, 60 kr.
Grolsch's Haar-Milken, das einfachst-verwendbare Haarfärbemittel, fl. 1. und fl. 2. Hauptdepot **J. Grolsch, Braunn**. Zu haben in allen besseren Apotheken u. Drogerien. In Ybbs bei Apotheker **Riedl**.

Knorr's Tapioca, in gelben Packeten, hochsuppen-Einlage.

Knorr's Hafergrütze, delicate, nahrhafte Suppe für den Familientisch, für Magenleidende, Reconvalescenten.

Knorr's Grünkernextract, eine befeine und höchst arom. Schleimsuppe, besonders für Puddings und Auflauf; vorzügliche Kindernahrung.

Knorr's Reismehl, vollständigster Ersatz für Maizena, Mondamin.

Knorr's Maismehl, nach System Pfarrer Kneipp, äusserst nahrhafte, wohlschmeckende und wirkliche Kraftsuppe.

Knorr's Kneipp Kraftsuppenmehl, gemischte Suppenkräuter, sog. französische Suppe.

Knorr's Julienne, Erbswurst mit u. ohne Schinken.

Knorr's Suppentafeln in 30 verschiedenen Sorten, vollständig fertige Suppen, nur in Wasser zu kochen.

Knorr's Maccaroni in 4 Stärken, die italienischen Fabrikate weit übertreffend.

In allen besseren Specerei- und Delicatessengeschäften vorräthig.
 General-Vertretung der Conservenfabrik **C. H. Knorr** in Bregenz
C. Berek, Wien, I. Wollzeile 9.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRÜNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w. soeben bei **Katarrhen der Luftröhre** und **Keuchhusten**. (Hofrath von Löbner's Monographie über Geisshöbl-Puchstein.) (IV.)

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Rauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn **Reismayer**, Schlossermeister. vis-à-vis dem Pfarthofe. Zugang auch von der Hintergasse.

Apfel-Wein

garantirt echt und sehr gut à Liter 5 kr. versendet **Rosenkranz**, Weiz, Steiermark.

Das **älteste** **beste u.** **billigste** **verbreitetste** **verbreitetste**

täglich erscheinende **Wiener Volksblatt** ist die **Oesterreichische Volks-Zeitung.**

Dieselbe enthält:

ausgezeichnete Leitartikel, gediegene Feuilletons, täglich 2 hochinteressante Romane, zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- u. Auslande, Berichte, Theater, Kunst- u. Literatur, Waren- u. Börseberichte, Verlosungslisten, belehrende u. unterhaltende Artikel über Natur- u. Völkerkunde, Gesundheitspflege, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung u. Unterricht, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, humoristische Erzählungen, Anekdoten, Rathgeber, Preisräthsel mit sehr schönen und werthvollen Gratis-Prämien. Großer deutscher Druck.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonnirt werden:

1. Mit **täglich** portofreier Zustellung in alle Orte der Oesterr.-ung. Monarchie u. des Occupationsgebietes zum Preise von **monatlich fl. 1.50.**
2. Mit **einmal wöchentlicher** portofreier Zustellung der reichhaltigen **Sonntags-Ausgabe** (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.) zum Preise von **90 kr. vierteljährig.**
3. Mit **zweimal wöchentlicher** portofreier Zustellung der **Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenchau etc.) zum Preise von **fl. 1.45 vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen; auf die Wochen-Ausgaben nur vom Monatsanfang an.

Die bereits veröffentlichten Hefte der in der täglichen Ausgabe erscheinenden hochinteressanten u. spannenden 2 Romane u. Novellen werden auch den Abonnenten der Sonntags-Ausgaben gratis nachgeliefert, u. zw. in einer besonderen, 4 Seiten starken Beilage, welche auch eine übersichtliche Wochenchau über alle wichtigen Ereignisse enthält.

Probenummern werden überallhin gratis und portofrei.

Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“
 Wien, I., Schulerstrasse Nr. 16.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Dfuer, 974 0-15

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24 im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspergers Kaufmannsgeschäfte.)

empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Ähnlichkeit wird garantirt. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Man achte auf die Schutzmarke! Man achte auf die Schutzmarke!



Maria-Zeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutengel des **G. Bradn** in **Kremsier (Mähren)**, ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Nur echt mit obenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Magle. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. Rosenstein: Apoth. G. Himmann. Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. Ybbs: Apoth. A. Riedl. Weyer: Apoth. Acker's Ww. Windischgarsten: Apoth. R. Zeller

Serbabny's aromatische Gicht-Essenz

(Neueoxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Bitterungswechsel u. feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend u. stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 flacon 1 fl., per Post für 1-3 flacons 20 kr., m. f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Erzeugung und Central-Verbindungs-Depot:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/I Kaiserstrasse 73 und 75.

Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: G. Magle, Schelbs: F. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.

Gegründet 1863.

Weltberühmt Handharmonikas

von **Joh. N. Trimmel, Wien,** VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unbertroffen in Ton, Musik-Albuns, Gläser etc. etc.

Kusterbuch gratis und franco.

